

Homilie zu Mt 9,36 - 10,8
11. Sonntag im Jahr (Lesejahr A)
17.6.1990 St. Laurentius

Liebe Gemeinde,

laßt uns uns freuen am Worte Gottes und bereit sein, Neues zu hören. In dem Text, der uns vorgetragen worden ist, hat es geheißen: "Geht nicht zu den Heiden und betretet keine Stadt der Samariter. Geht zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel!"

Wenn wir recht hinhören, scheint uns alles klar: zu den Heiden nicht, zu den Samaritern nicht, nur zu Israeliten. Ein bißchen müßte es uns stutzig machen, wenn es doch an anderer Stelle heißt: "Geht hinaus in alle Welt zu allen Völkern", und wenn es an anderer Stelle heißt, Jesus sei mit den Jüngern nach Samaria gegangen, habe mit der Samariterin gesprochen und habe auch die Bürger der Stadt Samaria, die kamen, angesprochen, ihnen vom Reiche Gottes gesprochen, und die Jünger seien dabeigewesen. Ein bißchen also wird unser Leichthin-Hören erschüttert. Das ermutigt uns, näher hinzuhorchen. Was steht nun da?

"Auf den Weg der Völker bieget nicht ab, und in die Stadt der Samariter geht nicht hinein." Was heißt das? Nun beginnt, was ich meinte mit den Worten "laßt uns freuen am Worte Gottes". Das macht uns bereit, an einem Wort herumzumachen, es zu beklopfen, abzuhorchen, zu schöpfen am Ende. "Der Weg der Völker" ist nicht der Weg zu den Völkern. Das ist vielmehr die Art und Weise, wie die Völker vorgehen, um "zu ihrem Sach" zu kommen; das ist die Art und Weise, wie Menschen, Völker, Staaten, Nationen in der Welt allüblich - man kennt das ja - es anstellen, um zu ihrem Vorteil zu kommen, dem ja so notwendigen Vorteil: Güter zum Verzehr, um am Leben zu bleiben. Das ist "der Weg der Völker", der Weg der Staaten. Das ist modern, immer schon modern gewesen, vor tausend Jahren schon modern und jetzt noch modern. Und es ist einsichtig, daß sich das ja wohl so gehört.

Nun wird gesagt: Ihr meine Jünger, inmitten Israel, der Kirche, ihr da, ihr Gemeinten, biegt nicht ab auf den Weg der Völker! Lauft nicht über zu dieser Methode, das kann die eure nicht sein! Das ist ärgerlich, wenn man weiß, was das heißt, es könnte vielleicht am Nötigsten fehlen und man muß es sich doch beschaffen. Wenn ich es mir beschaffe, bekomme ich's ja nicht, also muß ich ja doch wohl nach meinen Sachen sehen. So ist ein solcher Satz ärgerlich, man widerstrebt. Und Jesus sagt frontal, ohne Wenn und Aber: Lauft nicht über zu dieser Methode, sie ist nicht die eure, Israel, ihr Israel-Jünger, am Ende Apostel, Berufene.

Und dann: "Geht nicht in die Stadt der Samariter." Die Samariter, Samaria, ein kleines Land nördlich Judäa, südlich Galiläa, inmitten von Israel ein Einsprengsel, wo Nicht-Juden wohnen oder verderbte Juden, die es einmal waren. Sie sagen zwar "Jahwe, Jahwe" und sagen, daß man ihn am Garizim verehren müsse - Sie kennen die Stelle vom Jakobsbrunnen - aber jetzt heißt es: Auch wenn man "Jahwe, Jahwe" sagt, muß das nicht schon unbedingt alles ändern. Auch wenn man "Jahwe, Jahwe" sagt, kann man sehr wohl den

"Weg der Völker" betreten. Das Stadtwesen, das ist doch das Großorganisationswesen, mit Hilfe dessen man sich wiederum die Güter beschafft zum Überleben. Was wäre denn sonst der Sinn der Stadt oder des Staats? Also nur eine Verschärfung: Selbst wenn ihr "Jahwe" sagt - Obacht! Auch dann kann man "abbiegen auf den Weg der Völker". Euch aber, euch sage ich, kommt das nicht zu. Was denn dann? Wir müssen wiederholen: Das ist ärgerlich, wenn man doch weiß, daß man das braucht, was man halt zum Leben nötig hat, und wenn ich es mir nicht verschaffe, wer verschafft mir's denn?

"Geht ihr vielmehr zu den Verlorenen!" Es heißt "zu den Verlorenen des Hauses Israel". Aber zunächst einmal: Geht ihr zu den Verlorenen, zu denen, die im Untergang sind, die am Ende sind, die nicht wissen, wie es weitergehen soll. Habet ihr eures Herzens Aufmerksamkeit bei den Verlorenen, nicht bei euren Nöten und deren Behebung! Das ist zwar noch einmal ärgerlich, aber man hat doch auch wieder eine Sympathie: "Geht ihr zu den Verlorenen!"

Wer aber sind die Verlorenen? Sie werden genannt: die Kranken, die Toten, die Schwachen - was ist damit gemeint? "Die Aussätzigen" heißt es gar noch. Wieder sind wir in der Gefahr, leichthin und vordergründig das zu nehmen: Es gibt Aussätzige, es gibt Kranke, es gibt Tote, und wir sollen hingehen und Tote erwecken, Kranke heilen und Aussätzige rein machen, ganz praktisch, einfach so. So eben nicht! Diese Worte sind samt und sonders vom Alten Testament her für israelitische Ohren transparent, "durchscheinig"; da ist ein Hintergründiges, was in diesen vordergründigen Bezeichnungen genannt wird. Der, der nicht im reinen ist mit Gott und nicht im reinen ist um Gottes willen mit den Seinen, der ist unrein, der hat einen Makel, der ist "aussätzig" - wieso denn? Der verliert die Verbindung zu den andern! Da ist etwas abgebrochen, er ist isoliert. Und das Urteil hier heißt: Er ist ein armer Teufel. "Geht ihr zu Verlorenen, zu Aussätzigen!"

"Geht ihr zu Kranken!" Auch dies Wort ist durchscheinend, sagt, vom Alten Testament her gehört, mehr. All wer da gestrampelt hat in dieser Welt, geackert hat und gerackert hat, es zu etwas gebracht hat, und dem am Ende doch alles unter den Händen zerrinnt, wenn er halt im Bett liegt zum Sterben oder irgendwo sonst im Straßengraben und kaputtgeht ins Grab - von so jemandem sagt man: Der ist krank. Das deutsche Wort darf nicht irreführen. Geht ihr zu solchen, denen längst schon klar geworden ist, daß das Leben hier es wohl zu nichts bringt, denen ganz nah ist die Verzweiflung! "Zu Toten sollt ihr gehen!" Ja, solche heißen in der Heiligen Schrift "Tote". Solche Tote sind im Blick, wenn Jesus das harte Wort sagt: "Laßt die Toten ihre Toten begraben." Das sind Tote. Vom Ende her gedacht: Sie enden im Grab und das war alles - tot, mausetot, sonst nichts mehr, aus, Garaus. Und wieder schlägt das im vorhinein schon auf das Gestimmtsein des Herzens: Das ist Verzweiflung, ist Trauer, Leiden an der Sinnleere dieses blödsinnigen Lebens hier - Tote. "Geht ihr zu solchen Toten!" Geht ihr zu den Verlorenen als solchen insgesamt, habet die im Blick, und eures Herzens Aufmerksamkeit gehöre zuvörderst denen, nicht euch und eurer Not und dem Bedenken, wie ihr zu euren Sachen kommt. Das sollt ihr hintanstellen. Der

Spruch ist ärgerlich, obwohl er in uns eine geheime Sympathie weckt: Schön wär's!

Dann heißt es, noch steigernd: Ihr sollt eine Verkündigung ausbringen: Das Reich Gottes ist jetzt nahegekommen! Da denken wir: Das kann jeder sagen. Wo denn, wie denn? Darum müssen wir die nächsten Sätzchen dazuholen, sie sind die Konkretisierung des Sprüchleins, das Reich Gottes sei nahegekommen. Ihr sollt etwas bringen, was untrüglich ist, das heißt hier: Ihr sollt eure Aufmerksamkeit auf Verlorene richten, auf Schwache, Kranke, Aussätzige, Unreine, auf Tote. Indem ihr so tut, bringt ihr etwas: Ihr bringt das Angebot von Solidarität, das Angebot von Menschlichkeit, das Angebot von Gemeinschaft, die Leben bedeutet, Mut bedeutet, Zuversicht bedeutet, ein Aufleben bereitet den Verlorenen. Nicht dummes Zeug ist das. Das ist Praxis. Das kann jeder probieren. Das hieße dann: So, eben darin, ist denn dann das Reich Gottes mit mir gekommen, ist jetzt genaht - nicht "nahe und wird bald kommen", nein. Ist genaht! Fertig!

Und dann ein herrliches Sätzchen - herrlich, schrecklich: "Ihr sollt Dämonen hinauswerfen", böse Geister. Was denken wir uns denn? Besessenheitsfälle? Im Text kann das nur heißen: Es gibt den Geist der Verzweiflung - Geist, Ungeist! Es gibt den Geist des Neides; eine Macht ist das! Es gibt die Wucht des Hasses; eine furchtbare Besetztheit ist das! Verzweiflung, Neid, Haß. Und es gibt dieses Hingerissensein von Erfolgssucht. Besessen ist jemand davon! Das sind die "unreinen Geister". Ihr sollt Dämonen, unreine Geister, hinauswerfen! Das ist die Kriegsfront, das ist der Kampf, in den ich euch schicke.

Und dann, jetzt erst aber, dürfen wir daran denken: Das sind die Verlorenen des Hauses Israel. Die Völker sind im Blick, Samaria ist im Blick, aber den Anfang sollt ihr machen unter euch, in Israel - in der Kirche, in der Gemeinde. Das sind die Verlorenen: mitten in der Gemeinde, mitten in der Kirche, mitten in Israel! Und eure Aufmerksamkeit, eure, d.h. derer, die Berufene sind, die es wissen, daß sie Berufene sind, soll denen zuerst gehören. Und dann wird das Evangelium, das Reich Gottes, seinen Weg finden zu denen draußen, zu den Völkern, den Staaten, den Menschen insgesamt.

Und als Allerletztes: Vergesst nie, Beschenkte seid ihr erst, und ihr könnt beschenken. Beschenkte seid ihr, und ihr könnt beschenken! Und damit wird die kleinste Quelle genannt, aus der heraus ich mit dem Ärgerlichen der Sätze kann fertig werden, daß sie mich nicht mehr stören, daß ich sie nicht ablehne, nicht nur so eine schwache Sympathie habe für die schönen Sätze, sondern daß es mir zur Kraftquelle wird: Ja, das möchte ich, dem verschreibe ich mich, dem will ich gehören. Ich weiß, beschenkt bin ich worden, habe Freude gefunden am Worte Gottes, bin von dort her aufgelebt und habe nun das Zeug, habe nun die Kraft, habe nun die Begabung: Ich kann beschenken!

Das ist, was uns heute zugesprochen wird, und das ist, was ich meinte: Laßt uns uns freuen am Worte Gottes!